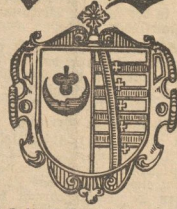


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Ersteinst wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer ... M., durch Boten in Remberg ... M., in Remden, Rotta, Lubach, Wietz, Gommio und Gähig ... M. und durch die Post ... M.

Anzeigenpreis: Die eingetragene Korpuszeile ober deren Raum Pfg., die eingetragene Kleinzeile Pfg. **Belegzeit:** Pfg. für das Hin- und Rückgehen, einschließlich Postgebühr. — **Schluss** der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 15.— M., frei Haus 15,50 M., durch die Post einschließlich Bestellgeld 17,10 M. **Anzeigen:** Zeile 100 Pfg., Kleinzeile 2.— M., Einschlag 10 Cent

Nr. 64

Remberg, Donnerstag, den 1. Juni 1922.

24. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 30. Mai.

Für die Kriegerehrung spendeten weiter: G. S. 75 M., D. B. 50 M., R. K. 100 M., Akt. Meier 50 M., Oberinspektor I. N. Buchardt 100 M. Gesamtsumme 33280,75 M. Weitere Spenden werden an die Sammelstelle (Kammerer) baldigt erbeten.

* Wir weisen an dieser Stelle noch einmal auf das heute abend im Waldhaus Niemi stattfindende Waldkonzert der Bad Schmiedeberger Kurkapelle hin, dessen Besuch wir ganz besonders empfehlen.

* Der Kauf aus dem Schaufenster begegnet in letzter Zeit in betriebligen Kreisen wieder Zweifel. Daher sei ausdrücklich festgestellt, daß sowohl das Reichsgericht (Entsch. 47, 161) als auch das Oberlandesgericht Stuttgart (Gewerblich. Rechtschutz, 4, 363) in dem Sinne entschieden haben, daß der Geschäftsinhaber auf Verlangen die im Schaufenster angelegten Waren verkaufen muß. Wo das Herausnehmen eines Gegenstandes aus dem Schaufenster die Dekoration gefährden würde oder zu unbillig wäre, ist die Ware später für den Käufer zurückzubehalten.

* Die Preissteigerung für Papiere macht auch der Reichspost-Expertenrat. Das Papier zu einer Postkarte kostet seit dem 19. Mai 10 Pfg. pro Stück. Schon danach können die Zeitungslieferanten, was wieder einmal auch der deutsche Postbesitzer angeht, nicht mehr auf dem Stand sein, als er vor dem 1. Juni war, sondern werden nun bald besser werden, aber der Postillon, der diese besseren Tage antizipieren soll, reißt an einer Schnur.

* Die unheimlich fortwährende Papierpreissteigerung veranlaßt jetzt eine ganze Reihe von Zeitungen zur Nachberaubung, auf das Bezugsrecht für das laufende Quartal. Wie verlannt wird der Janipapier für das laufende Quartal. Wie verlannt wird der Janipapier für das laufende Quartal. Wie verlannt wird der Janipapier für das laufende Quartal.

* Der Stenographen-Bund Sachsen-Anhalt (System Stolze-Schrey) hielt unter Leitung seines 1. Vorsitzenden, des Studienrates Dr. Hermann-Wagdeburg, in den Tagen vom 27.—29. Mai in Remberge seine 48. Hauptversammlung ab. Der geschäftlichen Sitzung am Sonnabend, der bei weit über 100 Vereinen vertreten waren und in der innere Angelegenheiten des Bundes erörtert wurden, folgte am Sonntag vormittag das Wettstreiten, bei dem über 750 Arbeiten abgegeben wurden; die höchste Geschwindigkeit erzielte Ernst Knap-Wagdeburg mit einer preiswürdigen Arbeit von 420 Silben in der Minute. Außerdem wurden gute Arbeiten bis 100 Silben in griechischer, lateinischer, französischer und englischer Sprache geliefert. Am Wetstreifen, das von allen Stenographie-Systemen allein von der Schule Stolze-Schrey gepflegt wird, wurden eine große Anzahl von Leistungen über 600 Silben in der Minute erzielt. — Der Ausgangspunkt der Veranstaltung bildete die von über 1000 Personen besuchte öffentliche Festversammlung im Kurhaus Remberge. Hier waren eine große Anzahl von Ehrenmitgliedern als Vertreter von Behörden, Schulen und Fabriken vertreten, an ihrer Spitze der Protokoller der Tagung, Seine Durchlaucht Fürst Christian Ernst zu Stolberg-Remberge, der die Versammlung mit einer Ansprache beehrte. Der Hofvorort hielt Herr Ober-Studien-Direktor Dr. Demitz, Halle a. S. über „die Aufgabe des Stenographen in der Gegenwart“ einen Vortrag, der die hohe Bedeutung der Stenographie in der Volkswirtschaftlichen, volkshygienischen und volkserzieherischen Hinsicht in neuer Zeit hervor und schloß mit der Aufforderung, daß auch die Stenographen nach der Maßnahme des Sieges von Teufalar handeln sollten: „Das Vaterland erwartet, daß Jedermann seine Pflicht tut.“ — Die überaus glänzende Veranstaltung, die durch Ständen der Erlangung im Herz und durch ein gelassenes Besimmen im Kurhaus ihren Abschluß fand, bildet einen glänzenden Auftakt zu den Jubiläums-Festlichkeiten des Stenographen-Verbandes Stolze-Schrey, die im August dieses Jahres in Eisenach stattfinden werden und beinhalten für die genannte Schule eine nachholende Rundgebung für die künftigen Einigungs-Verhandlungen.

* Sport. Die Frenschacht „Rund um Leipzig“ 240 km lang das W. D. N. Leo des bligen „Argo“ Hoffmann, Liebmann und Holzhausen am Start, doch waren dieselben wenig vom Glück begünstigt. Liebmann war bereits nach 5 km durch Sturz aus dem Rennen, bald folgte Hoffmann, dem ein stützender Fahrer die Speichen aus dem Hinterrad riß. W. Holzhausen, der dadurch viel Zeit verlor, rettete die Ehre der schwarzen Farben, holte glänzend auf und belegte den 22. Platz. — S. Runze startete als Favorit in dem schweren Bergrennen „Rund um die Banziger“, kam aber nach großer

Fahrt durch 3 Reichenhüden völlig aus dem Rennen, 1000 m vor dem Ziel hatte der vorjährige Sieger seine Kräfte verbraucht und fiel vom 7. auf den 12. Platz zurück. — In Rotta kamen die Argofahrer Bobbig und Jahn durch Pedalbruch bzw. Kettenbruch nach guter Fahrt kurz vor dem Ziel aus dem Rennen.

Rotta. Bei prächtigen Wetter veranstaltete der Radfahrer-Verein Rotta von 1905 am vergangenen Sonntag sein Einigungsfest, das eine große Teilnehmerzahl angezogen hatte. 29 Radfahrer-Vereine hatten sich am Preisstee beteiligt; am 60 km-Rennen beteiligten sich 19 Fahrer. Die Veranstaltungen am Nachmittag hatten eine rege Beteiligung aufzuweisen. Den Schluss des Festes bildete ein gemeinschaftlicher Ball in beiden Sälen, der die Teilnehmer in fröhlicher Stimmung noch recht lange zusammenhielt.

Gadig. Der Radfahrer-Verein „Wanderlust“ erhielt am Himmelfahrtstage in Gadig von am vergangenen Sonntag in Rotta je einen 2. Korporist.

Preßlich. Bei der Verpachtung der Preßlicher Gemeindegeld, Größe des Bezugsrechtes ungefähr 2550 Morgen, wurden nachstehende Höchstgebote abgegeben: Herr Landwirt Otto Horn-Preßlich 10 800 Mark, Herr Kommerzienrat Grimm-Berlin 10 700 Mark.

Bad Schmiedeberg, 29. Mai. Der gestern in Vollenstedt abgehaltene Gantag des Bundes-Wagdeburg des Bundes deutscher Radfahrer hat auf die durch die hiesigen Vertreter gegebene Zulage weiterer reger Unterstützung in personeller Hinsicht und die rege Mitarbeit des Versicherungsinpektors G. Holtenal in Halle hin ergebnisreich beschloßen, daß das geplante Exemplar für die gefallenen Kameraden in Bad Schmiedeberg errichtet wird. Die Einweihung ist auf den 17. September anberaumt, für welchen Tag der Bau eine Straßarbeit nach hier angesetzt wird.

Radls. Das am Freitag auch über unseren Ort ziehende Gewitter hat schwere Schäden verursacht. Wie jetzt bekannt ist, hat der Blitz an drei Stellen eingeschlagen, und zwar bei Herrn Gemeindevorsteher Hans Richter, bei Herrn Landwirt Erdmenger und bei Herrn Schneidmühlensbesitzer Richter. Die Schäden an den Gebäuden sind glücklicherweise nur gering. Herr Hans Richter, der sich in unmittelbarer Nähe der Einschlagstelle aufgehalten hatte, fiel bei dem Blitzschlag bewußtlos zu Boden, erholte sich aber bald wieder. Ein wolkenbruchartiger Regen setzte bald alle niedrig gelegenen Stellen unter Wasser, sogar die Hauptstraße war in einer Höhe von fast einem halben Meter überflutet. Im sog. Röhren Morgen ragten nur noch die Ähren des ziemlich hohen Roggens aus dem Wasser heraus. Zahlreiche Weizen sind verendet. Von den umliegenden Bergen wurde Holz und Stein herabgeschwemmt. Wie gewaltig die gefallenen Wassermengen waren, ist daraus zu ersehen, daß unser Wasserwerk bei dem Nachtmittagsgewitter 23 mm, bei dem Nachtgewitter 76 mm gemessen hat.

Coswig, 27. Mai. In dem Brande in Coswig wird gemeldet, daß sofort, nachdem der Blitz in die Coswiger Braunkohlegruben geschlagen hatte, die Anlagen in Flammen standen. Mit rasender Geschwindigkeit griff das Feuer auf die Kohlenlager über und binnen kurzem lag das ganze Werk in einem Flammenmeer. Vom Maschinen- und Kesselhaus sind nur noch die gerüsteten Maschinen und Kessel übrig geblieben. Auch das Verwaltungsgebäude ist fast vollständig zerstört. Dreibig Runderwagen mit Kohle sind bis auf die Wagenräder vom Feuer angegriffen worden. Der Betrieb der Kohlenwerke ist infolgedessen zum größten Teile stillgelegt. Bezüglich der Betrieb auf einem frisch angelegten neuen Schacht kann aufrechterhalten werden. Der Schaden ist ungeheuer.

Rötzen, 27. Mai. Rötzen ist die einzige deutsche Stadt, die die Schornsteinreinigung aus Gemeindefunktionen befreit und dafür jetzt an den Schornsteinfegermeister 10 000 Mark monatlich zahlt. Mit Inkrafttreten des Reichsmietengesetzes soll dieser Aufwand aufhören.

Stendal, 27. Mai. Die Interalliierte Kommission ist mit der Stendaler Festschloßverwaltung wegen der Ergänzung der während des Krieges abgegebenen Franzosen in Verhandlungen getreten. Der Transprot, der am 15. Mai dieses Jahres beginnen sollte, stößt aber auf mancherlei Schwierigkeiten. In Stendal liegen etwa 176 Franzosen begeben. Die englische Regierung beabsichtigt, alle in Deutschland befristeten englischen Kriegsgefangenen in einer noch zu bestimmenden Stadt in einem einzigen Sammelfriedhof unterzubringen. Schritte hierzu sind bereits eingeleitet.

Rafte, 27. Mai. Was eine Unabgeschlossenheit für tragische Folgen haben kann, zeigt folgender seltsamer Vorfall: Ein hiesiger Einwohner, der vor dem Reize nach Amerika ausgewandert war und seitdem nichts wieder von sich hatte hören lassen, landete dieser Tage seiner hier lebenden Ehefrau sein eingedrucktes Bild. Die Frau war über die Sendung so

erhöht, daß sie das Bild kurzerhand ins Feuer warf. Wie erkannte sie aber, als tags darauf ein Brief ihres Gatten eintraf, in dem dieser mitteilte, daß in dem Bilde sechs 100-Dollar-Noten eingeschlossen waren. Die Frau nahm sich den Verlust derart zu Herzen, daß sie Selbstmord durch Erhängen verübte.

Börsching, 27. Mai. Wie man sich in unserer Zeit auf offener Landstraße vor rabinenden Spüßhaken in acht nehmen muß, zeigt folgender Vorfall: Am vorigen Sonnabend ging ein hiesiger Einwohner von Wietz nach hier zurück. In der Nähe des etwa auf halbem Wege liegenden Waldstückes kam hinter ihm ein Radler taffe herangefahren und griff im Vorbeifahren nach dem Hinten des ruhig sitzenden Wietz an. Glücklicherweise gelang es ihm nicht, dem Hut zu laffen, da das Rad wohl zu schnell lief. Nach dem Wühligen seines Klammes wagte sich der Spüßhaken elends am dem Stande nach Vortagen zu.

Berlin, 29. Mai. (Ein geheimnisvoller Mord.) Ein hier zu Anfang letzter 22 Jahre alter Kaufmann Georg Fischer aus Halle wurde gestern nachmittag am Reichstagsufer als Leiche gefunden. Nach den bisherigen Feststellungen liegt Mord vor. Die Ermittlungen der Mordkommission ergaben folgendes: Am Freitag vormittag erschienen mehrere Personen am dem Polizeipräsidium und erstatteten Anzeige, daß sie Junge gesehen seien, wie in der Nacht vom Himmelfahrtstage zum Freitag zwischen 2 und 3 Uhr an der Weidmannstraße ein junger Mensch von zwei Männern zu Boden geschlagen und trotz seiner verzweifelten Widerstände ins Wasser gestürzt worden. Während die Täter entflohen, bemängten sich die Jengen, dem ins Wasser Gestohlenen zu Hilfe zu kommen, jedoch leider vergeblich. Einige Stunden später ergriffen bei der Polizei, die in der Nymphenburger Straße 1 zu Schöneberg wohnhafte Frau Brauer und erstattete Anzeige, daß ihr 22jähriger Neffe, der Kaufmann Georg Fischer aus Halle, der bei ihr zu Besuch weilte, seit der verflochtenen Nacht vermisst sei. Die Personalbeschreibung des Verschwindenden stimmt mit der über die, die die Jengen des nächtlichen Vorganges an der Weidmannstraße von dem ins Wasser gestohlenen Menschen gegeben hatten. Gestern in dem ersten Abendstunden wurde aus am Reichstagsufer vor dem Haus Nr. 3 die Leiche des vermissten Fischer geborgen und nach dem Leichenschauhaus gebracht. Im Beisein der Mordkommission stellte der Gerichtsarzt fest, daß die Leiche hinter den Ohren mehrere blaue Brandwunden aufwies, die von wichtigen Schlägen mit spitzen Instrumenten herrühren. Die Ermittlungen der Mordkommission bewegen sich bereits in einer bestimmten Richtung.

Tittau, 27. Mai. Einen gefährlichen Unfallschick verübten einige Schulkinder an der Sülzter Straße. Dort lagerten zwei leere Benzinkanister der Firma Wagner. In eines der leeren Fässer fließen die Jungen nach Entferrnung des Verschlußstiftes Papier und brannten es an. Die Folge davon war eine gewaltige Explosion, die von einem donnerartigen, weithin hörbaren Getöse begleitet war. Durch die Gewalt der Explosionskraft wurde von dem Fass der mit vielen Nieten besetzte Deckel abgerissen und an dem gegenüberliegenden Wohnhaus geschleudert. Viele Fenster scheibeln bis hinauf in die erste Etage wurden zertrümmert und eine sieben dem Fest besitzliche Gemächlichkeit durchgeschlagen. Bei dem Unfall kamen die beiden in Frage kommenden Jungen mit dem Schrecken davon, während ein aus der Nachbarschaft zufällig mit amwesender Knabe erheblich am Kopfe verletzt wurde.

Altenburg, 29. Mai. (Familien-drama.) Bei der Reimnahlzeit meldete sich freiwillig der 24 Jahre alte Werkzeugmacher Karl Heymann unter der Selbstbeschuldigung, seine Ehefrau in seiner Wohnung in Falkenhain mit einem Beile erschossen zu haben. Die Tat wollte er gelegentlich eines eheleichen Zwistes verübt haben. Danach will er seit seinen zwei Kindern nach hier abgewandert sein und das Haus, das er allein bewohnte, verlassen haben. In der Annahme, daß die Verleugte noch leben könnte, sind hiesige Kriminalbeamten mit einem Kraftwagen nach Falkenhain gefahren. Beim Eintreffen der Beamten lebte die Frau zwar noch, war aber durch einen Beilhieb sehr schwer an der Schläfe verletzt. Der Täter wird allgemein als ein ruhiger, arbeitssamer Mensch geschildert, während die Frau wiederholt Veranlassung zum Streit gegeben haben soll. Die Verleugte kam nach dem Krankenentwurf, während Heymann dem zuständigen Amtsgericht in Zeitz überführt wurde.

Geld
von 500—30000 M.
erhalten soll. Leute jeden Standes durch
Paul Lubach
Dln.-Steglich, Schildhornstr. 72
Anfragen Karten beifügen

Das internationale Gleichgewicht.

Ob die Kulturwelt noch nicht genug Aufgaben hätte, jetzt wird im Westen der Ruf nach Wiederherstellung des internationalen Gleichgewichts laut, ohne die kein dauernder Friede gesichert sei. Das internationale Gleichgewicht ist auch eine moderne Erfindung. Vor zwei Jahrzehnten sprach man erst vom europäischen Konzert, das bald darauf, mit der Gründung der Entente, relativiert in die Welt ging. Als der Sieg Japans über Rußland durch die große Seeschlacht in Tsushima entschieden war, trat Japan in den Kreis der Großmächte ein und man sah sich genötigt, andere Wege zur Festlegung des internationalen Gleichgewichts einzuschlagen, um so mehr, als auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika immer stärker in ihrer Bedeutung für die Weltangelegenheiten hervortraten. Dann wurde gegen Deutschland der Vorwurf erhoben, daß es durch seine Flotte (und seinen der ausländischen Konturzen ungleichen Handel) das internationale Gleichgewicht erschüttere, und der Weltkrieg wurde nicht nur westlich zu dem Zweck geführt, das „bedrohte Gleichgewicht“ wieder herzustellen.

Nach dem Waffenstillstand von 1918 sprach man nicht mehr viel davon, die siegreiche Entente feierte ihre Fiktion. Heute aber, wo die Weltmächte sich gegenseitig und die Amerikaner sich in Selbstangelegenheiten der Entente gegenüber viel zugewandter zeigen, als dies erwartet ist, ist es mit dem internationalen Gleichgewicht abermals nicht so bestellt, wie es sein soll. Trotz des für die Entente siegreichen Krieges, lieber die Tatsache, daß Deutschland nicht mehr mitzureden hat, daß es also früher zu Unrecht angefaßt war, Ruhe und Frieden in der Welt bedroht zu haben, geht man glatt hinweg. Ebenso über die große Veränderung in dem Bestande der Staaten, die am internationalen Gleichgewicht interessiert sind. Die Zahl der aktiven europäischen Großmächte ist nach dem Auscheiden von Deutschland, Rußland und Österreich-Ungarn auf drei, England, Frankreich und Italien, herabgesunken, zu welchen Amerika und Japan hinzutreten. Aber auch von diesen fünf heißt es: So viele Köpfe, so viele Sinne.

Es gibt also heute weniger denn je ein „internationales Gleichgewicht“. In der Weltpolitik sind die Machtverhältnisse nach Amerika hinübergekippt, in Europa steht der Verleumdung von Mittel- und Osteuropa der beherrschende Westen gegenüber, einem riesigen Weltgebiet also ein verhältnismäßig kleines Territorium der Herrschaft, aber fernestgehendes und garantiertes wirtschaftliches Wohlfühlen. Es ist sehr schwer, ein Gleichgewicht wieder herzustellen, nachdem auf der Waage der Tatsachen die Bedenken und Kreditwürdigkeit so ungleich verteilt sind und der Vertrag von Versailles einen freien Ausgleich hindert.

Denn das Gleichgewicht ist heute nicht mehr vorwiegend von militärischer Stärke und Kredit abhängig, sondern stärker von Kapitalbesitz und Kredit abhängig. Der Weltkrieg ist ein Rückschlag auf das Geld durchgedrungen worden, das Geld in Rußland und Österreich-Ungarn in diesen unproduktiven Jahren verschunden, und daher heute die große Gabe. **Wm.**

Lloyd George bleibt.

Vertrauensvotum im Unterhause.

Nach seinem Bericht über Genua und nachdem er die letzten Angriffe des Reiches energisch zurückgewiesen hatte, erhielt Lloyd George von Unterhause von einer Majorität von 235 Stimmen gegen nur 26 Stimmen ein Vertrauensvotum. Die Vertrauensfrage entfiel sich der Stimme.

Lloyd George, dessen politischer Tod schon wieder einmal von allenhand Propheten vorausgesagt worden war, hat also wieder einmal durch seine unerbittlich politische Geschäftlichkeit sich im Gatt zu halten gewußt und im englischen Unterhause einen

glänzenden Sieg erringen. Er erwiderte nämlich in seiner Genue Rede zunächst, er gedachte nichts über die englisch-französischen Beziehungen weiter über die Beziehungen von Genua zu sprechen, da darüber in der nächsten Woche im Unterhause eine Aussprache stattfinden würde.

Die gefährlichste Klippe hätte er so geschickt umschifft. Er beschränkte sich nur darauf, einen Einblick auf die Verhandlungen von Genua zu werfen, und beschäftigte sich hauptsächlich mit der russischen Frage und zwar besonders mit dem deutsch-russischen Vertrag.

Den er als einen großen Irrtum im Urteil und als Fehler auf Seiten Deutschlands bezeichnete. Es handelte sich um zwei der größten Nationen, beide nicht in Genua, jede von ihnen hat etwas getan, was sie bei den anderen Nationen in Mißacht gebracht hat, sie sind in der Gesellschaft der Nationen nicht voll zugelassen, und zwischen ihnen besteht eine Gemeinschaft in Ungleichheit und in der Unterdrückung und eine Gemeinschaft in dem Maße als schärfste Behandlung betrachten, und was zu einer wirksamen Freundschaft ausreifen könnte. Deutschland ist entmachtet und könnte noch weiter entmachtet werden, aber man könnte nicht verhindern, daß Rußland wieder bewaffnet wird, wenn die Nationen zur Zurückweisung getrieben werden.

Lloyd George sprach dann noch allseits über die Notwendigkeit von Abkommen mit Rußland, über die Haager Konferenz und über den Bürgerkriegsfall. Lieber all diese Dinge sagte er nichts Neues.

Die internationale Anleihe.

Die Beratungen des Bankiersausschusses.

Der von der Reparationskommission zur Vorbereitung einer internationalen Reparationsanleihe eingesetzt worden ist, haben, wie vorgesehien, am Mittwoch ihren Anfang genommen. In der ersten Sitzung der Kommission setzte nach dem offiziellen Bericht der Reparationskommission der Vorsitzende De la Cour die Grundlagen des Programms der Arbeiten auseinander und sprach die Hoffnung aus, daß jedes der Mitglieder frei seine Meinung zu erkennen gebe über alle Fragen, die in Betracht kämen. Die Mitglieder Sir Robert Bickersley-England und Pierpont Morgan haben alsdann den Standpunkt der Bank- und Finanzkreise auseinandergesetzt, mit denen sie besonders vertraut sind und die nach ihrer Ansicht für das hauptsächlichste Problem die größte Bedeutung haben. Der deutsche Vertreter Bergmann gab eine Erklärung über die Verhandlungen, die augenblicklich zwischen der Reparationskommission und der deutschen Regierung geführt werden. Außerdem verbreitete er sich über die augenblickliche Lage des deutschen Reichshaushalts.

Die kommende Woche entscheidend.

In einem ansehnlichen offiziellen Artikel schreibt hierzu der „Petit Parisien“. Die kommende Woche ist die entscheidende, die wir seit dem Waffenstillstand durchleben. Wenn Deutschland eine gewisse Finanzkontrolle annimmt, indem es Pfänder stellt, sei es in Gestalt von Zollentnahmen oder Eisenkontrollen, dann ist sicher kein Anzeichen internationaler Markt eine Anleihe zu finden. Zum ersten Male sieht man eine praktische greifbare Lösung des Finanzproblems, das bis dahin unlösbar erschien. Denn wenn Deutschland eine erste Anleihe auf dem internationalen Geldmarkt gelinge, dann werden ihm auch weitere gelingen. So wird sich allmählich seine Kriegsschuld gegen die verbündeten Staaten in eine Handelschuld gegen einzelne Gläubiger aller Nationen ändern. Die ganze Welt erwartet ungeduldig die Antwort von Berlin, die Geschäftswelt noch ungeduldiger als die politische Welt.

Der amerikanische Goldmarkt von Amerika. Der Londoner „Evening Standard“ schreibt, Pierpont Morgan sei vor seiner Abreise aus London mit Vertretern der führenden britischen Banken zusammengekommen und habe die Gelegenheit benutzt, um aus einanderzusetzen, was die Vereinigten Staaten bereit sind zu tun in der Lage seien. Es werde mitgeteilt, daß für den Fall der Ausgabe einer Anleihe die Vereinigten Staaten in der Lage seien werden, ungefähr 200 Millionen Pfund Sterling = 4 Milliarden Goldmark zu mobilisieren.

Sermes berichtet.

Einschätzung der Dolmetscherei.

Sofort nach seiner Rückkehr aus Paris erstattete Reichsfinanzminister Sermes dem Kabinett Bericht. Danach kann mit einiger Unversität festgestellt werden, daß die Pariser Vereinbarungen volle Verwirklichung über den 31. Mai schaffen und daß zunächst die Verkürzung des probitorischen Moratoriums als gesichert gelten darf.

Sermes hat in Paris in zunächst unverbundlichen Verhandlungen vereinbart, daß der Notenmarkt in Deutschland eingeschränkt werden soll und zwar derart, daß für jede Neuausgabe von Banknoten Bedingung durch Maßnahmen geschaffen wird. Als Stützpunkt soll der 31. März d. J. gelten. Der Betrag der Banknoten, der bei diesem Tage von der Reichsbank ausgegeben werden soll, soll gedeckelt werden entweder durch den Nachtrag der bestehenden Steuern oder, sofern dieser Nachtrag nicht ausreichen sollte, durch langfristige innere Anleihen, bei denen die Reichsbank anzufassen will, und wenn auch dieser Betrag nicht ganz zum Ziele führen sollte, durch einen weiteren Ausbau des Steuerapparats, wobei es der Reichsregierung vollständig überlassen bleibt, welche Art von Besteuerungen sie dem Reichstage unterbreitet. Die Reparationskommission wünscht ferner stärkere gesetzliche Maßnahmen gegen die Kapitalflucht und Kapitalverschwendung.

Rundschau.

Deutsche Note über die Schuldpolitik. Die Reichsregierung überreichte am Himmelfahrtstag dem General Nollat eine Note über die Schuldpolitik. Außerdem wurden am selben Tage Bestimmungen der Länder über die Schuldpolitik veröffentlicht. Gleichzeitig erfolgte die Bekanntgabe der Pläne der Einzelregierungen, die sich auf die künftige Gestaltung der Finanzen beziehen. Allen vierzehn Regierungen werden die Pläne zur Kenntnis gegeben.

Die Steuern der Posten. In einigen Mittern ist die Frage aufgeworfen worden, weshalb die Posten nicht zur Steuerzahlung herangezogen worden seien. Wie hierzu vom preussischen Finanzministerium mitgeteilt wird, habe eine Gesamtveranlagung des Postenwesens vermieden; gegen diese Veranlagung sei jedoch Berufung eingelegt worden sowohl von ehemaligen Königsräten als auch von den Veranlagungsbehörden. Infolge dessen sei die Steuer veräußert geändert worden. Aus dem Einkommen des Gesamtsystems seien Steuern bis zum 1. April 1920 gestrichen. Am übrigen Jahre der Frist durch die Einhebung der Steuern nicht geschädigt werden, da er infolge der Beschlagnahme die ganze Vermögensmasse in Händen habe.

Hindenburg in Altona. Generalfeldmarschall v. Hindenburg stieg auf seiner Eisenbahnreise auf der Stadt Altona ein, deren Ehrenbürger er ist, einen Besuch ab. Eine große Menschenmenge brachte dem Generalfeldmarschall die herzlichsten Begrüßungen dar. Vor dem Rathaus begrüßte Oberbürgermeister Hirsch den Feldmarschall als den Befreier Altonas und Dübrenens. Hindenburg antwortete

Zeitlicher Abschluß des Kirchenbundes in Wittenberg.

Die Unterzeichnung der Bundesurkunde.

Zumblauen und Kurdenbesingen leiteten den Geburtag des Kirchenbundes ein. Die Teilnehmer am Kirchengang — Vertreter der Landeskirche und Eberstadt, Geistliche, Generaloberinspektoren, Bischöfe im Rat, Magistrat und Stadträte, die kirchlichen Vereine Wittenbergs, die Schwestern des Katharinenstiftes in ihrer Heiligmaden Tracht usw. — verarmten sich auf dem Aufzuge. Nach einer kurzen, höchsten Feier in Kuhers Hofkapelle setzte sich der Zug unter Vorantritt der Jugend mit ihren Fahnen und Wimpeln unter dem feierlichen Geläute der Glocken und Paukenmärgeln nach der Schloßkirche in Bewegung, wo um 10 Uhr der Segottesdienst begann.

Die Festpredigt über Matth. 28, 20 hatte der bayerische Kirchenpräsident D. Weitz-München, eine besonders markante Erscheinung unter den anwesenden kirchlichen Führern. Übernommen, Redend, die Größe der Stunde der großen Göttergemeinde nahebringen, sprach er von dem tragenden Grund des Kirchenbundes, dem einigen Bekenntnis, den er in der Person Jesu hat — „in ihm können wir uns finden und verstehen“ — seiner Welt und Volksgemeinschaften Aufgabe. In der Weltbürgerlichkeit der Liebe Jesu, die niemanden von vornherein absieht und ausschließt, und in dem Geist, der sich dessen bewußt ist, daß die Welt ohne Jesus verloren ist, soll der Kirchenbund an die Arbeit gehen.

Nach der Predigt richtete der Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, Präsident D. Müller-Berlin, an die Versammlung die Überforderung, im Romen und Auftrag ihrer Heiligmaden nimmend den Beitritt zu dem Kirchenbund freiwillig zu bewilligen. Hierauf traten nacheinander die 40 anwesenden Vertreter von sämtlichen 28 deutschen Landeskirchen, angefangen mit der größten, der Landeskirche der ältesten preussischen Provinzen bis zur kleinsten, der evangelischen Kirche des Landesbischofs Wittenberg, an die Graduierte Kuhers vor und vollzogen

hier auf einem Tisch aus der Lutherhunde unter Anführung von Bischof Weitz eine feierliche unter Vorantritt der Kirchenmitglieder und Vollzugsbeamten. Nachdem der letzte unterzeichnet hatte, ergab Präsident D. Müller noch einmal das Wort: Der Deutsche Evangelische Kirchenbund ist nunmehr rechtskräftig zum Abschluß gebracht. Seine Gründung hat stattgefunden an einer der Reformations geweihten Stätten, an den Graben unserer Reformatoren. Damit wollen wir bekunden, daß es sich um ihr Werk handelt, und geloben, an ihrem Erbe unerschütterlich festzuhalten.

Am Beschluß der ganzen Feste zog man, unmittelbar anschließend, zum Abschluß, der im Glanze der Mittagssonne, mit dem feierlichen Geleit der jungen Birken, den Fahnen und Wimpeln der Jugendvereine, der feierlichen Menschenmenge, die den weiten Platz und die Fenster der umliegenden Häuser füllte, ein farbenprächtiges Bild bot. Der Vorhänger der bayerischen Generalhymne, D. Freiser v. Pechmann-München, sprach noch einmal in feierlichen, wichtigen Worten von der Bedeutung des Zusammenstufes als eines Werts der Einigung, nach sechshundertelanger Verkünderung, eines Werts der Treue“ gegen die Erwartung jeder einzelnen Kirche, eines „Bekens der Liebe“ zu den bedrängten, in der abgetretenen und besetzten Gebieten, deren Pflege sich der Kirchenbund in besonderer Weise zur Aufgabe gemacht hat.

Chauvinismus im Palais Bourbon.

In der französischen Kammer feiert der überkommene Chauvinismus wieder einmal Orgien. Nur Debatte fand zunächst eine Reihe Unterbestimmungen über Deutschland. Hierbei forderten Redner, daß bei Waffenbeschaffung in Deutschland die französische und nicht französische Militär verwendet werde, damit bei Vorkommnissen, wie der Gleitender Epyffon, Deutsche und keine Franzosen den Tod finden. Die interalliierten Gerichte seien viel zu milde. Wenn es sich um „Verbrechen“ gegen Franzosen handele, sollten französische Anklagen erheben. Mit einem Unterton des Bedauerns stellte Poincaré fest, daß in Oberitalien eine interalliierte Kommission herrsche,

in der Frankreich „nur“ eine Stimme hätte! Im übrigen würden die Franzosen in wenigen Wochen Oberitalien verlassen. Nach toller wurde es bei der Bekanntgabe der Unterbestimmungen über die französische Politik gegen Deutschland. Die Befragung des Abgesandten des Generalstabes hatte noch nicht ausgereicht und Clemenceau hätte veräußert, rechtzeitig Kriegs Vorbereitungen gegen die Alliierten zu treffen (H), wurde u. a. gesagt. Ein Mieselarm legte schließlich ein, als der Abg. Marc Sanguier, der kirchlich in Berlin war, zu behaupten wagte, es gebe in Deutschland Leute, die von ephigen Friedenswählern erfüllt wären, und die solle man doch nicht von den Kopf stoßen. Er sprach für eine friedliche Politik. Charakteristisch war die Antwort Poincarés hierauf, der sagte: „Ich weiß nicht, ob diese Worte das Werk der Regierung erleichtern werden, wenn der nächste Weltkrieg für Deutschland ergeht.“ Hierfür erhielt er starken Beifall, Marc Sanguier aber wurde ausgepfiffen.

Unfälle Straßenkämpfe in Rom.

Bei der Befreiung der Heberesse des italienischen Nationalhelden Toti, der als Krüppel angefallenen Oberleutnants, seine Kräfte ins Gesicht warf, wurde in Rom auf Straßen gefochten. Es entstand ein Straßenkampf, die Kommunisten feuerten aus den Häusern, die dann von Militär und Gendarmerie gestrichelt wurden. Nur ein Toter, dagegen fünfzehn Verwundete waren als Opfer zu beklagen. Die Kommunisten wurden festgenommen. In Rom wurde daraufhin der Generalrat erklärt. Die Straßenkämpfe verliefen nicht. Somit sind alle Verleumdungen im Reich. Die Kinos, Cafés und Theater waren voll besetzt. Die Festungen sind nicht erschüttert. Einer der bei den Straßenkämpfen Verwundeten ist gestorben.

Polen. Der Ministerpräsident ernannte zum stellvertretenden Vizepräsidenten, dessen Stellvertreter Zuzanski.

England. Der englische Außenminister Lord Curzon wird auf den Weg der letzte sechs Wochen auf Urlaub gehen. Walfour wird ihn während dieser Zeit im Foreign Office vertreten.

mit der Aufforderung, alle müssen zusammenhaken, damit unser Vaterland wieder zu Ehren komme. Hindenburg legte am Denkmal der gefallenen 147 er einen Kranz nieder.

Das Urteil der Emigrationen. Französische Staatsmänner, an ihrer Spitze Poincaré, behaupten, daß durch den Verfall der Vertrag Frankreich das Recht verliere würde, gegebenenfalls über die Rheinlande hinaus weiteres Gebiet zu besetzen. Dieses Recht hat Poincaré kürzlich wieder in einem Brief auf eine Anfrage des ehemaligen französischen Finanzministers Klotz betont. Reichsminister Rathenau kommt entgegenüber in einer Unterredung mit einem Vertreter der „Allgemeinen Zeitung“ zu dem Schluß, daß ein solches Recht Frankreichs nicht besteht, und daß es gegen den klaren Sinn des Verfallener Vertrags und des Völkerrechts von den Franzosen in Anspruch genommen werde.

Reichsfinanzminister Rathenau. Der Zentrumsvorstand hat im Alter von 61 Jahren plötzlich verstorben. Der Verstorbenen gehörte zu den Zentrumsvorstreitern des Reichstages. Rathenau hat 20 Jahre lang dem Reichstag beziehungsweise der Nationalversammlung angehört.

Keine politische Missionen. Das Reich hat keine Missionen im Ausland. Einem Gesandten im Ausland ist ein solches Amt nicht übertragen. Er soll alsbald dem Reichsrat zur Beratung vorgelegt werden.

Berlin. Die Vorbereitungen der nächsten Session der Reichsversammlung über die Erweiterung des Reichs sind weit vorgeschritten, daß im Laufe der nächsten Woche eine gemeinsame Besprechung stattfinden kann.

Amerika aus aller Welt.

Das Kaiserbild in englischer Sprache. Von amerikanischer Seite wurden dem Kaiserlichen Verlag, der das Urheberrecht an den Erinnerungen des Kaisers erworben hat, für Überlassung des Copyrights 250 000 Dollar geboten.

Explosion in einer kleineren Dynamitfabrik. In Köln fand eine Explosion in einem Kleinbetrieb der kleineren Dynamitfabrik statt. Mehrere dort beschäftigte Arbeiter wurden getötet. Die Arbeiter wurde verletzt. Die Ursache wird auf Unvorsichtigkeit zurückgeführt.

Reichsminister Rathenau in Thüringen. Vor einiger Zeit hatte der Reichsminister von Thüringen Rathenau den Besuch gefast, das dortige Denkmal Kaiser Wilhelm I. abzubrechen. Dieser Besuch ist jetzt ausgefallen.

Die Verhältnisse bei einer Munitionsexplosion. In der Nähe von Mienburg explodierte ein Munitionslager, wobei viele Personen verletzt wurden; eine von ihnen ist inzwischen gestorben. Die Ursache ist angeblich auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen.

Ein glücklicher Erbe. Ein Gnom in Nieder-Preußen machte ein Schiffsbauwerkzeuge eine amerikanische Erbschaft von 7500 Dollar. Nach dem heutigen Kursstande sind das über 2 Millionen Mark.

Ende der süddeutschen Metallarbeiterschaft. Während in Frankfurt die Aufnahme der Arbeit in der Metallindustrie wieder begonnen hat, wird in den süddeutschen und in der Metallindustrie im ganzen mittelfränkischen Industriegebiet die Arbeit erst jetzt wieder aufgenommen.

Die deutschen Kampfpreise beginnen. Auf dem Kampfpreise bei Berlin begannen mit der Kampfpreise-Wettbewerb die diesjährigen deutschen Kampfpreise. Als Vertreter der Reichsbehörden verteilte Staatssekretär Lenz die Kampfpreise-Denkmalen, sowie die Erinnerungsdenkmalen an die Sieger und Teilnehmer der Veranstaltung, die trotz ungünstiger Windverhältnisse einen angeregten Verlauf nahm.

Die Schmach im letzten Weltkrieg. Aus Wien wird eine neue Schmach der Besatzungsgruppen gemeldet. Dort wurde auf dem Hofberg ein deutsches Mädchen, das auf einer Bank lag und las, von einem Soldaten in Abkunft überfallen und verewaltigt. Der Täter konnte noch nicht gefast werden.

Schillers „Don Carlos“ im tschechischen Staatstheater. Auf Wunsch des Präsidenten der Republik gelangt in Staatstheater in Prag Schillers „Don Carlos“ in tschechischer Uebersetzung erstmalig zur Aufführung. Die Aufführung eines modernen deutschen Dichters wird folgen.

Stammische Zwillinge. In der rheinischen Stadt Schüren (bei Dortmund) wurden einer Familie Zwillinge geboren, die an den Brüsten zusammengekauert waren. Die Kinder lebensfähig sind, oder ob sie auf operativem Wege getrennt werden müssen, muß erst durch die ärztliche Untersuchung festgestellt werden.

Reim Rudern eruntert. Bei Königsberg erunterte sich auf dem Abendessen ein schweres Bootunglück. Ein Ruderer des Rudervereins, der einem auf dem See treibenden Ruderverein von Wasser und Eis umgeben in hilfloser Lage sich durch Schwimmen rettete. Zwei Insassen retteten sich durch Schwimmen, die drei anderen, das Boot wieder besetzten hatten und sich dem Wind treiben lassen, werden vermisst. Sie sind zweifellos eruntert. Das leere Boot wurde treibend aufgefunden.

Millionendiebstähle in Hamburg. Bei den Kaffeediebstählen auf dem Alsterbahnhof Willemsenstraße in Hamburg handelt es sich um Millionen von Kaffe in Höhe von 7 Millionen 350 000 Mark. Mehrere Verhaftungen wurden bereits vorgenommen.

Vermischtes.

Im trockenen Lande.

Wenn es trocken ist, so freut man sich im allgemeinen, besonders in unseren Tagen, wo man nicht weiß, wann es regnet. In dem trockenen Lande Norwegen aber sieht man sich nach dem Maß, aber nach einem anderen Maß; denn in Norwegen regnet es mehr als bei uns. Dieses Maß, gegen das vor allem die norwegische Regierung nach dem amerikanischen Beispiel zu Werke geht, ist der tiefe Alkohol. Um den Schmelz mit diesem schädlichen Stoff zu unterbinden, schob man die Seereise von 3 auf 5 Essellen hinaus, und mit Kriegsschiffen und mit diesen stannenen bewaffneten Handelsbooten geht man den Schmelz zu Leibe. Man führt also richtig Krieg. Teilweise glaubt man, im Zeitalter Klaus Störtebäcker zu sein. Bis an die Jahre bewaffnete Joll-boote verfahren mit ihren kleinen Kanonieren, verdaßliche Schonen zu fahen. Beim Enten entspringt sich dann ein Kampf zwischen Leben und Tod. Auch die Hafen-pollat ist sehr feind. Es entweicht man kürzlich in Strömungen in den Schiffslampen des kürzlich dort eingelaufenen deutschen Dampfers „Martha“ nicht weniger als 40 Pfalzen des so heiß begehrten Whisky. Aber bei aller Schärfficht scheint doch der Verbrauch an gefastigen Getränken eher zu als abzunehmen. Die Zeitung der Gläserner von Hebit teilt die erlaunliche Kunde mit, daß sie im Jahre 1921 um 21 1/2 Proz. mehr der großen Verfassungen, die zum Engeren größeren Meeren Schachs dienen, verkauft als im Vorjahre, und der Umsatz an Schnapsalbfen für gegen 1920 um 20 1/2 Proz. gestiegen. In gleichen Maße hatte der Verkauf von Tobby (Grog) Gläsern sich gehoben. Der Mann ist sogar hinter Saarwasser und ähnlichen alkoholhaltigen Flüssigkeiten hin, um sich daraus einen Grog zu brauen. Das ist der Erfolg der Trockenlegung des Landes Norwegen.

Der Wohnungsplan der Madame Sans-Gene.

Unter den alten Baherern, die im Stadtkreis des Barlsruher Montmartre-Bezirks verpachtet werden, befin-

det sich ein Scherffeld, das das Kolum des 1. März 1783 trägt und in dem der Barver der hiesigen Gemeinde beieheigt, daß er am genannten Tage den Professor der Sprachwissenschaften Francois Joseph Lesebore mit Catherine Hübler ehelich verbunden hat. Das Scherffeld hat als einzige Namensunter-schrift die des Bräutigams; daneben befindet sich ein von der Hand der Braut gezeichnetes Kreuz nebst der Erklärung des Barveres, daß die Braut ihren Namen nicht schreiben konnte. Die des Schreibens unfähige Catherine Hübler war niemand anderes als die berühmte Madame Sans-Gene, die weltbekannte Heldin des bekannten Barlsruher Theaterstücks. Man kann nicht sagen, daß sich der prätere napoleonische Marschall und Herzog von Tanzig, der 1783 noch ein bescheidener Sergeant in der Garde war, den Titel eines Professors der Sprachwissenschaften beieheigt hat. Die Sage erklärt sich aber einfach dadurch, daß dem jungen Lesebore der Sold des Sergeanten nicht genigte, und daß er, um ihn aufzubessern, im Nebenberuf Unterricht in französischer und deutscher Sprache erteilte. Auch Frau Lesebore, die hübsche Plätkerin, wurde die geliebte Schillerin ihres Gatten, und sie hatte sich mit der Sarrnädigkeit, die sie auszeichnete, in der Kunst des Lebens bald eine anerkannte Fertigkeit angeeignet. Wie gut sie vom Unterricht ihres Gatten profitiert hatte, beweist ein kurioser Brief, den der Barlsruher „Expresse“ kürzlich im Publikum veröffentlichte, und den die Frau Marschall am 17. März nach ihrer Verheiratung an ihren Gatten richtete. Wenn das Schreiben auch nicht ganz frei von orthographischen und grammatischen Fehlern ist, so zeigt es doch immerhin von einer bemerkenswerten Bewandnis im schriftlichen Ausdruck. Schillerin Gattin, sie beschloß ich angedem mit diesen Kindern und einer geradezu schändlichen Liebe. Ich kann leicht vergessen, daß ich Herzog bin, schrieb sie, „nie aber werde ich vergessen, daß ich die Frau Lesebore bin.“

Verwendungsrichtlinien.

In der gegenwärtigen Zeit muß jeder Mensch, in der jeder Mann beieheigt sein sollte, seinen Bedarf und seine Bedürfnisse auf das Besteher einzuschränken, kann man es am allerbesten begreifen, daß es in der Welt Menschen gibt, die aus finstlicher Verwendungsrichtlinie nur das Bestehen haben, möglicherweise viel Geld unter die Leute zu bringen. Der Fall der französischen Gattin, die jeden Morgen Droschken über ihre Welt kreuzt, ist ein Beleg dafür, daß das wöchentlicher an die 500 Franken kostete, die noch ziemlich harmlos. Aber was soll man zu dem reichen Amerikaner sagen, der sich bemühte, in einem der elegantesten Restaurants von Newyork die größtmögliche Beie zu machen! Dieser Aufwand stand oben in umgekehrtem Verhältnis zu der Größe seines Appetits, für den eine Kleinigkeit ausgereicht hätte. Das hinderte den Mann aber nicht, für sein Mittagessen den folgenden Speiseettel zusammenzustellen: eine enorme Falsche, von der er sich nur eine kleine Scheibe abschneid, vier Maßchen und ein großes Stück, von denen er gleichfalls nur je ein Maßchen zu sich nahm. Nun Maßchen nahm er aus dem mit den erlesensten Früchten gefüllten Döschen regelmäßig nur vier Weintrauben. Als Getränke wurden die ältesten Jahrgänge Whisky und die teuersten Champagnermarken gereicht, die einzeln und allein dem Zweck dienen, dem festlichen Gatt die Lippen zu schmecken.

Die Einfuhr von Auslandswaren. Die seit Monaten andauernde Audeckung dürfte nun endlich in den nächsten Wochen gelindert werden. Auf Grund der Preisgabe der Zinsveränderungen haben in den letzten Tagen in Hamburg sehr viele Auslandskäufe von Auslandswaren zu erstatgefunden. Man kann nicht rechnen, daß in etwa acht Tagen der Verkauf des Auslandswaren einsetzen wird. Die Preise für amerikanischen Zucker stellen sich in Hamburg auf 15,25 bis 15,75 Mark.

Die Brücke des Lebens.

Roman von O. Gerard.
1. „Ah — es handelt sich wohl um eine neue große Entdeckung?“ fragte Dr. Dörl lebhaft.
Dr. Grierions Lippen zuckten, als ob er lachen wollte.
„In der Tat — es wäre eine sehr große Entdeckung, wenn es mir gelang“, sagte er dann gelassen.
„Selbstverständlich handelt es sich um eine Entdeckung, welche eine neue große Wohlthat für die Menschheit bedeuten würde, Kollege?“
„Ja — die Meinungen darüber dürften auseinandergehen: Dr. Ramont zum Beispiel würde völlig anderer Ansicht sein, als ich, Kollege!“
„Das Lachen, mit welchem Dr. Grierion seine Bemerkung begleitete, war nicht angenehm zu sehen — es hatte etwas Konfusisches, und Dr. Dörl empfand es fast wie einen föerperlichen Schmerz.“
„Dochentlich gelang Ihnen die Entdeckung noch, während ich in London bin, äußerte er nach einer Weile; es würde mich lebhaft interessieren, Kollege!“
„Das hoffe ich, abgesehen davon, daß es mich wohl noch weit mehr interessieren würde als Sie, Kollege, und auch — andere wird's interessieren, unangenehm interessieren, das kann ich Ihnen heute schon sagen!“
Der bittere Ton, in welchem er sprach, berührte den deutschen Kollegen ebenso unangenehm, wie vorhin das Lachen, zumal sich auch Dr. Grierions Miene wieder mit einem höflichen, gleich einer Felle, aufeinanderzufallen und das Lächeln wieder herstellte. Dr. Dörl beobachtete den Kollegen, der mechanisch an der Pfeife rauchte, von der Seite und dachte bei sich: „Hier ist offenbar Eifersucht auf den begabten Kollegen im Spiel — Dr. Ramonts Erfolge fränten ihn.“
„Doch Dr. Grierion mit seiner „Entdeckung“, Dr. Ramont zu übertrumpfen hoffte, schien ihm außer Zweifel, und es berührte ihn selbst und als feiner Anstellung des ärztlichen Berufes unwürdig, daß Dr. Grierion offenbar mehr an Ramonts Erfolg, als an den Nutzen, welchen seine „Entdeckung“ doch für die Menschheit bedeuten mußte, dachte.“
„Nennen Sie Dr. Ramont schon lange, Kollege?“ fragte Dörl leise.

„Ja — wir haben zusammen studiert und promoviert.“
„Ah — und wahrhaftig Ihr berühmter Kollege schon längere Zeit in London?“
„Gewiß!“
„Und stets mit Erfolg?“
„Es kann damit aus was Sie unter „Erfolg“ verstehen, Kollege — jedenfalls hat er nicht immer solches Glück wie heute, wenn Sie das meinen —.“
Die Antwort klang unüberdinklich genau, aber die blauen Augen hinter den schimmernden Brillengläsern behielten ihren Ausdruck ruhiger Beobachtung, und halb lachend fügte Dr. Grierion hinzu: „Wintur nämlich sterben ihm auch Patienten, müssen Sie wissen.“
„Welche Aufgabe nun den längst bekanteten Satz beieheigt, daß wir alle eben sterblich sind,“ fiel hier eine dritte Stimme ein, und ein junger Herr, der bei der letzten Operation assistiert hatte, und eine Atmosphäre von Karbol auf dem Korridor verbreitete, trat zu den beiden Herren, während er seine frisch gewaschene Hände nochmals mit reinem Alkoholdampf trocknete. Sein frisches, robbäiges Gesicht strahlte vor Beieidigung und enthusiastischer äußerte er jetzt: „Die Tolen kann Dr. Ramont allerdings nicht aufmerken, das muß ich zugeben, allein was er heute geleistet hat, ist kaum viel weniger. Wir ist ähnliches noch nicht vorgekommen und auch Ihnen wohl kaum, wie Dr. Grierion?“
„Das Lachen, mit welchem der junge Assistent seine Frage begleitete, war knobenshöflich, und während er jetzt heftig den Kopf hinabdrückte, schloß er. „Dr. 53 ist auf dem besten Wege, sich zu erholen, um da ich hoffe, daß die Mitteilung Sie lebhaft interessieren würde, wollte ich nicht verschämen, dieselbe zu Ihrer Kenntnis zu bringen, obgleich ich mich beileben muß, um noch rechtzeitig zum Lunch zu kommen — verdient habe ich heute meine Wohlthat.“
Dr. Grierion blinnte dem Damonelinden finster nach und schaute vor sich hin: „Einer wie der andere — sie sind allemal bräutlich, wenn sie Erfolge und machen Front gegen mich, aber nur Geduld — mein Tag wird schon kommen.“
Dr. Dörl aufmerksam auf ihn gerichteter Blick ließ sich Dr. Grierion innehalten; zugleich hob sich das eigentümliche Lid wieder und erregte sagte der ältere Arzt jetzt laut: „Wobon sprachen wir doch, als der dumme Junge uns fürzte? Ah ja — von Dr. Ramonts Patienten, und daß auch ihm kranke sterben. Und nun merken Sie auf — Dr. Ramont

kann können — wenn er will — ganz genau vorhersehen, welche Patienten erleierte ob Mann, Frau oder Kind, sterben werden und welche nicht — er weiß es schon Wochen vorher und fast bis zum Tag und zur Stunde.“
„Er scheint eine geradezu wunderbare Diagnose zu beieheigen.“
„Welleicht auch das zweite Gesicht,“ äußerte Dr. Grierion kurz.
Der deutsche Arzt lächelte fast beieidigt über dieser seltsamen Erklärung, und Dr. Grierion dachte hellan, als er des andern Gesichtsausdruck bemerkte.
„Ja — es ist doch sonderbar, daß ich schon wieder an das Gebiet des Aleraläubens freisetzen,“ meinte Grierion jetzt leise, „und noch dazu hier, sozusagen im Tempel der Wissenschaft! Na, man muß seiner Einbildungskraft mitunter die Zügel scheren lassen — die meine wenigstens würde total einrollen, wenn ich nicht tätel. Der Geist bedarf eben soviel seines höchsten Spastergangs wie der Körper; falls Sie diese Ansicht noch nicht entdeckt haben sollten, empfehle ich meine Verleib Ihrer Beachtung. Tatsachen an sich sind ja ganz schön und gut; aber eine gut gedachte Phantasie ist auch nicht zu verachten. Folgen Sie mir — ich will Ihnen zeigen, in welcher Weise ich die meine erziehe.“
Mit Dr. Dörl den Korridor entlang schreitend, sprach Grierion lebhaft weiter: „Nennen wir also an, unter gelehrter, berühmter Freund, von welchem wir soeben sprachen, welche die wertvolle Gabe, in die Zukunft schauen zu können — welches hat er etwas Großartiges in dem Worn, welcher Umständen die Annahme beieidigt werden würde, ist's für einen Arzt nicht von bedeutendem Vorteil, für die nächsten vier Wochen etwa vorzusagen zu können, welche Betten bis dahin leer und welche örder gefüllt sein werden? Welleicht sieht er die Totenkinder, wie die Schotten es nennen; jeder Soldatler beieidigt, daß die mit dem zweiten Gesicht begabten Verloren über den Köben ihrer Geliebten geheimnisvolle Flämmchen andersähen, welche für gefährliche Sterbliche unüberdinkbar sind. Solche Beobachtung sprach Ihnen beieidigt die unüberdinkbare Arbeit und bereinigt seine Unfähigkeit in Aleraläuberei. Geduld — wir sind gleich an Ort und Stelle, und nun werde ich Ihnen meine Ansicht demonstrieren.“

(Fortsetzung folgt.)

Schü=Li

Sonntag (1. Pfingstfeiertag) abend halb 9 Uhr

Der gewaltige Messterfilm

Der Stier von Olivera

Großes spanisches Drama, 5 große Akte Hauptrolle: Emil Jannings
Nach dem Schauspiel von Heintz Hillenfein

Papa kanns nicht lassen

Lustspiel 4 Akte Hauptrolle: Lotte Neumann

Konzertbegleitung

2. Pfingstfeiertag: Großer Festball

Schü=Li

Pfingstkarten

empfehlen in reicher Auswahl zu billigen Preisen

Richard Arnold, Buchhandlung

Wiesen-Verpachtung

Meine hinter meinem Garten gelegene Wiese soll in Einzelparzellen
Dienstag, den 6. Juni, nachm. 6 Uhr
meistbietend verpachtet werden
C. Schöne

Baucher sparen Geld



wenn dieselben meine Rauchtobake direkt ab
Fabrik beziehen.

Verende franco einschließlich Verpackung gegen Nachnahme

8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd.

200 M. 240 M. 280 M. 320 M. 400 M.

in erstklassiger, reiner Qualität, auf Wunsch in den einzelnen Sorten sortiert

Tabakfabrik W. Hoffer, Düsseldorf 501

Friedrichstr. 108-112

Dürkopp



Die vorzügl. Milchschleuder

für Hand- und Kraftbetrieb
in allen Größen

Die Vorzüge einer Dürkopp-Zen-
trifuge sind:

schärfste Entrahmung
spielend leichter Lauf
automatische Oelung
Kugellager
Präzisionsarbeit
Stabile Bauart

Stets auf Lager bei

Arthur Meyer, Kemberg, Oppinerstr. 9
Reparaturen prompt und preiswert dasehst

Kaufe jeden Posten Stachelbeeren

C. Mengewein

Sonnabend, d. 3. Juni

abends halb 7 Uhr sollen meine Wiesen

2 Morgen Angerplan

2 „ Oberförste

2 „ Forstplan

an Ort und Stelle verpachtet werden
Sammelplatz Gadower Straße
Minna Heilmann

Butterbrotpapier

empfehlen R. Arnold

Mucksäcke

empfehlen J. G. Glaubig

Marktaschen

empfehlen J. G. Glaubig

Jung. Mädchen

als Aufwartung für den ganzen Tag
bei guter Behandlung und Kost per
15 Juni gesucht

Keimling, Fabrik

Stelle wieder

Schwimm-Unterricht

Anmeldungen nimmt Herr Ludwig
Schabe in der Badeanstalt entgegen.

Max Schneider

Reitsport-Verein

Morgen Donnerstag, abends 8¹/₂ Uhr
Versammlung

Tagesordnung wird in der Versamm-
lung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Jugend-Verein.

Betr. Sächsische Schweiz-Reise.

Das Fahrgeld beträgt 70 M. und ist
bis spätestens Donnerstag, den 1. 6.

an den Vorst. Erich Arnold, abzu-
senden. Nachmeldungen sowie Rück-
zahlungen des Fahrgeldes können nicht
erfolgen. Alle Teilnehmer müssen
bestimmt in der Versammlung
morgen Donnerstag 7¹/₂ Uhr an-
wesend sein. Der Vorstand.

Waldhaus Niemitz.

Mittwoch, den 31. Mai, abends 8 Uhr

1. großes Wald-Konzert

nachdem Frühlingsball

ausgeführt von der Schmiedeb. Kurhappelle

Um gütigen Zuspruch bittet S. Weltchen

Waldhaus Niemitz

Beliebter Ausflugsort

1. Pfingstfeiertag, von früh 6 Uhr an Grosses Früh-Konzert

der Bad Schmiedeberger Kurhappelle

Für ff. Kaffee und Kuchen, sowie Getränke
ist am 1. und 2. Feiertag bestens gesorgt.

Um gütigen Zuspruch bittet S. Weltchen

Radf.-Verein 'Argo' von 1920

Zu unserm am 2. Feiertag in der Goldenen Wein-
traube stattfindenden

Bereins-Kränzchen

verbunden mit 75 km.-Vereinspropagandasfabrik „Rund
ums Dreieck“, 5 Runden à 15 km ufw. ladet hiermit
freundlichst ein Der Vorstand

Paul Harzmann und Frau

Ida geb. Röhm

grüßen als

Vermählte

Kemberg—Halle a. S., 31. Mai 1922

Pflüge, Eggen, Igel Drillmaschinen

Häckselmaschinen

für Hand- und Kraftbetrieb

Zentrifugen in allen Größen

Brennholzkreissägen

Schrotmühlen mit u. ohne Sichter

Rübenschneider

Kartoffelquetschen

sofort ab Lager lieferbar

Reparaturen aller Maschinen und Geräte

Aloys Schmidt, Bad Schmiedeberg

Landwirtschaftl. Maschinen-Bauanstalt

Fernsprecher Nr. 80

Ein Butterfass

5 Liter fassend, zu verkaufen
Töpferstraße 1

Prima, gut sortierte Speisekartoffeln

meistens große zum Schälen gibt
jederzeit billigst ab

Carl Pannier, Bahnhof

Frischen Salat

empfehlen B. Wierschke, Burgstraße 36

Ein Hausgrundstück

mit geräumigen Stallungen bei frei-
stehender Wohnung in Kemberg so-
fort zu verkaufen durch

Rob. Gerike, Töpferstr. 1

Redaktion, Druck und Verlag Richard Arnold : Kemberg (Sa.) Halle a. Saale — Fernsprecher Nr. 3